



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Die düppeler Schanzen.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Als sie dein Liebesathem angeweht,
 Da konnte sich ihr blühend Sein entfalten,
 Und an dem Wachsen ihrer Lebenstriebe
 Erkannte sie die Allmacht deiner Liebe.

Du warst der Strahl, der glühend sie durchdrang,
 Du warst der Hauch, der ihre Gluthen kühlte,
 Du warst der süße Nachtigallenklang,
 Den sie durch ihre Seele zittern kühlte,
 Du warst der Sturm, der mächtig sie umschlang
 Und in dem Reichthum ihrer Blüten wühlte,
 Du warst, o Geist, die Triebkraft ihres Lebens
 Und die Erfüllung ihres heißen Strebens.

Du warst, du bist es und du wirst es sein,
 Denn Liebe kann nicht von der Liebe lassen.
 War die Natur in ihrer Fülle dein,
 So ist auch dein ihr rührendes Erblassen;
 Dein Leben strömte in das ihre ein,
 Du kannst die Tiefen ihres Wesens fassen,
 Du, Geist des Himmels, bleibst die Kraft der Erde,
 Und willst, daß sie in dir vollendet werde.

Die düppeler Schanzen.

Ganz Schleswig ist jetzt in der Gewalt der deutschen Großmächte mit Ausnahme eines kleinen Strichs der Halbinsel Sundewitt und der Inseln Alsen und Arroe sowie der zum Herzogthum gehörigen Nordsee-Inseln. Letztere sind von keiner großen Wichtigkeit. Desto größere Bedeutung hat Alsen, welches auch im letzten Kriege niemals in den Händen der Deutschen war, und jener kleine Strich von Sundewitt, dessen Eroberung damals schon ziemlich große Opfer kostete und jetzt, wo er stärker befestigt ist, sicher nur mit außerordentlichem Aufwand von Kraft und Blut bewirkt werden wird. Alsen ist die Festung, von welcher aus die Dänen, unterstützt durch ihre Flotte, welche ungesehen Truppen zu und wegführen kann, zu jeder Zeit die Verbindung der Truppentheile zu bedrohen und zu unterbrechen im Stande sind, welche die Ostküste Schlesiens besetzt halten. Der östliche Rand von Sundewitt ist der Brückenkopf dieser Festung, die Stellung bei Düppel der Kern wieder dieses Brückenkopfs.

Nehmen wir die Karte zur Hand, so finden wir, daß die Stellung der Dänen hier einige Aehnlichkeit mit der Dannenwerkstellung hat. Was dort das Dannenwerk war, das sind hier die Schanzen bei Düppel, was dort die Schlei war, ist hier der Alsfund. Nur findet der große Unterschied statt, daß die Stellung an der Schlei, Dannenwerk und Eider, in welcher Nordschleswig vertheidigt werden sollte, reichlich siebenmal so ausgedehnt ist und in Folge dessen reichlich siebenmal so viel Vertheidiger

erfordert, als die an der schmalen Stelle der alsener Föhrde, in welcher die Dänen jetzt stehen.

Alsens ist circa sechs Quadratmeilen groß, mit Ausnahme des 280 Fuß hohen Hügelbergs an der Ostküste flach, fruchtbar, nur im Osten etwas bewaldet und durchgehends mit den in der ganzen östlichen Hälfte der Herzogthümer üblichen Knicks durchzogen. Die beiden Städte der Insel, Norburg und Sonderburg, sind klein, die große Mehrzahl der Bewohner Alsens spricht nur das platte Dänisch der Nordschleswiger. Aehnliche Verhältnisse zeigt die benachbarte Halbinsel Sundewitt. Auch hier heckenumzäuntes, besonders für das Jägergefecht geeignetes, meist flaches, nur im Westen bei Gravenstein stark bewaldetes Terrain, fruchtbarer Boden und fast nur plattdänisch sprechende Einwohner. Von der Chaussee zwischen Flensburg und Apenrade, welche als die Westgrenze des Sundewitt anzusehen ist, führen zwei Straßen durch die Halbinsel nach der schmalsten Stelle des Alsundes bei Sonderburg: eine im Süden von Crusau über Rinkenis, Gravenstein, Agbüll und Nübel, die andere im Norden von Hostrup über Feldstedt und Alderup. Die Südostecke des Sundewitt bildet eine kleine Halbinsel, die im Osten den Alsund, im Süden den Meerbusen das Wenningbund hat, und welche durch die von Nordosten nach Südwesten streichende ungefähr 2500 Schritt vom Alsund entfernte Hügelkette der Düppelberge von dem übrigen Festland abgeschlossen wird. Dieser Höhenzug, etwa eine halbe deutsche Meile lang, hat durchschnittlich eine Höhe von 180 Fuß über der See und beherrscht das vor ihr im Westen sich hinziehende Terrain vollständig, ebenso aber auch die gegenüberliegende niedrigere Küste des Alsundes, der zwischen der Düppelmühle und Sonderburg nicht breiter als die Schlei bei Missunde und Arnis, d. h. ungefähr 350 bis 400 Ellen, weiter nördlich etwa doppelt und ganz im Norden, wo die Enge aufhört, fünf bis sechsmal so breit ist.

Die dänischen Befestigungswerke, erst in den letzten Jahren angelegt*), ziehen sich auf der Ostküste Alsens von Sonderburg bis Rönhof hin und dienen im äußersten Norden zur directen Vertheidigung des Uebergangs über den Alsund bei Sandberg, weiter südlich zur Unterstützung der Schanzen auf den Düppelbergen und namentlich zur Flankirung des gegen dieselben vordringenden Feindes.

Zwei Brücken verbinden die Insel mit dem Festland. Dieselben werden durch starke Brückentöpfe oder Redouten mit Blochhäusern auf der Westseite sowie durch die bei Sonderburg angelegten Batterien vertheidigt. Die Düppelberge selbst mit ihren Schanzen sind die Hauptbollwerke, welche den Uebergang nach Alsens verwehren. Die hier eingerichtete Position besteht aus sieben großen geschlossenen Schanzen mit Blochhäusern und Reduits, welche mit den vorgeschobenen Werken eine Tangente zwischen Wenningbund und Alsund bilden, die ungefähr drei Achtelmeilen lang ist. Diese Schanzwerke krönen ein Plateau, welches gegen siebenhundert Schritt Breite hat, an seiner höchsten Stelle bei der Windmühle von Düppel 290 Fuß über den Sund ansteigt und nach letzterem sanft, nach Westen hin dagegen ziemlich steil abfällt. Der größte Theil der Felder vor den Schanzen ist mit Knicks eingeeget. Unmittelbar hinter der Schanzenlinie, deren einzelne Werke nach allen Regeln der neuern Befestigungskunst angelegt, mit starken Profilen, tiefen Gräben, Palissaden und spanischen Reitern versehen und ziemlich gut armirt sind, befindet sich eine Thalsenkung, welche für eine Armee von 20,000 Mann sichere Stellung darbietet.

Die Dänen haben in den Forts des Dannewerkes und bei Missunde eine zahlreiche schwere Artillerie stehen lassen. Aber der deutsche Bund hat ihnen 1852 durch Ueberlieferung der gesammten Kanonen des schleswig-holsteinischen Heeres und

*) Die Schanzen, welche 1849 hier von den Bundesstruppen erstürmt wurden, beanspruchten nur geringe Bedeutung.

namentlich durch Ueberlassung Rendsburgs mit seinen Positionsgeschützen zu viel Material in die Hände gespielt, als daß sie nicht hier noch eine zweite gleich furchtbare Linie von Feuerschlünden hätten aufstellen können. Was etwa fehlte, wird die Flotte hergegeben haben, und so wird man nicht zuviel behaupten, wenn man den ganzen Complex von Schanzen bei Sonderburg mit ungefähr 120 Positionsgeschützen armirt sein läßt. Diese Artillerie kommt der des preussischen Heeres, dem hier die Hauptarbeit und die Hauptlehre zufallen wird, allerdings nicht gleich, da die Dänen dem gezogenen Zwölz- und Vierundzwanzigpfünder der Preußen nichts Ebenbürtiges entgegenzustellen vermögen. Doch wird der hierin liegende Nachtheil durch die Stellung der Dänen hinter sorgfältig gebauten Schanzen und dadurch zum Theil ausgeglichen, daß sie zweifelsohne über das Schußfeld und dessen Entfernungen besser unterrichtet sind, als ihre Gegner. Sodann ist daran zu erinnern, daß die dänischen Linien sich auf dem rechten Flügel an den Alsund, auf dem linken an den Wenningbund anlehnen, und daß, da ihre ganze Ausdehnung nur etwa 5000 Schritte beträgt, die Zwischenräume zwischen den einzelnen Schanzen nicht breiter als 600 bis 650 Schritt sein können. Eine stürmende Armee kann also zwischen ihnen hindurch nicht wohl vordringen, zumal sie dann das Feuer der Brückenköpfe am Sund, der Schanzen auf Usen und, was das Wichtigste ist, der am Wenningbund und im Alsund aufgestellten Kanonenboote, Panzerbatterien und sonstigen Fahrzeuge der dänischen Flotte erhalten würde.

Dennoch wird die Stellung der dänischen Armee bei Düppel forcirt werden, und aller Wahrscheinlichkeit nach ohne daß man sich preussischerseits auf eine regelmäßige Belagerung einlassen wird. Die Preußen haben jetzt vor Düppel Stellung genommen. Sie haben durch ihre Batterien beim Ekenund den dänischen Kriegsschiffen den Eingang in das Rübøl-Moor verschlossen, sich durch Ueberbrückung dieses Sundes einen nähern Weg nach Düppel geschaffen und die Halbinsel Brocker besetzt. Sie haben ferner, ähnlich wie in den Gefechten bei Sagel und Oberfeld am Dannewerk durch die Destreicher geschah, die Dänen durch die letzten Angriffe auf ihre Schanzen und deren unmittelbare Umgebung zurückgeworfen. Jetzt wird man vermuthlich einige Batterien bauen und dann zum eigentlichen Angriffe schreiten, der, wie es scheint, eine Wiederholung des Verfahrens gegen das Dannewerk sein wird. Der rechte Flügel des deutschen Heeres wird mit seiner Artillerie die Schanzen der Düppelberge zusammenschließen suchen und dann stürmen, der linke dagegen wird abermals eine Umgebungsbewegung ausführen, und zwar jedenfalls zwischen Sandberg und Rönhof. Gelingt die letztere, so ist von einer Behauptung der Düppelstellung so wenig mehr die Rede, wie nach Ueberschreitung der Schlei die fernere Vertheidigung der Position bei Bystof und Schleswig. Gelingt sie rasch, so verliert Dänemark jedenfalls die größere Hälfte seiner Armee und der Artillerie, sowie der Vorräthe derselben. Aber wie die Düppelberge leichter zu vertheidigen sind als die langgedehnte Redoutenkette des Dannewerk, so ist hier der Uebergang über die Meerenge schwieriger als bei Kappeln und Arnis. Der Alsund ist einmal nördlich von Sonderburg beträchtlich breiter als die Engen der Schlei, und sodann überall sehr viel tiefer, was das Festmachen der Pontons durch Anker erschwert. Ferner herrscht in demselben eine starke Strömung, während die Schlei ein stilles Wasser ist, und schließlich ist daran zu erinnern, daß hier die dänische Flotte die Schanzen unterstützen kann, was dort der Seichtigkeit des Wassers wegen nicht der Fall war.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Moriz Busch.

Verlag von F. A. Herbig. — Druck von C. C. Elbert in Leipzig.